

Was meint das Schlagwort *Feminisierung der Arbeit*?

Mit dem Ausdruck *Feminisierung der Arbeit* sind grob gesagt zunächst einmal post-fordistische Entwicklungen der Erwerbsarbeitsphäre gemeint. Konkret beschrieben wird damit zum einen die zunehmende Integration von Frauen in den Arbeitsmarkt und zum anderen die steigende „Diskontinuität von Erwerbsarbeit ‚jenseits des Normalarbeitsverhältnisses‘“ (Scheele 2004: 173) sowie die zunehmende Prekarisierung der Erwerbsarbeit. Letztere ist bspw. durch Unterbezahlung, Informalisierung, Flexibilisierung und Befristung charakterisiert und bezieht sich explizit auch auf die Arbeitsverhältnisse von Männern (ebd.: 174; Rusch 2016). Diese Entwicklung wird auch unter den Stichworten *Krise der Arbeitsgesellschaft*, *Tertiarisierung von Arbeit*, *Informatisierung von Arbeit*, *Prekarisierung von Arbeit* oder – wie bei Becker-Schmidt (2007) – *Subjektivierung von Arbeit* zusammengefasst (Scheele 2004:173). Des Weiteren existiert der von den Ökofeministinnen Mies, von Werlhof und Bennholdt-Thomsen in den 1980er-Jahren eingeführte Begriff der *Hausfrauisierung* (1988).

Der Begriff der *Feminisierung der Arbeit* ist deswegen sinnvoll, da einerseits vor allem Frauen unter den Entwicklungen wie Flexibilisierung, Deregulierung und Prekarisierung leiden (Notz 1998: 21); andererseits sind es insbesondere mit Care- und Reproduktionsarbeit verbundene Eigenschaften, die im Zuge der Neoliberalisierung besonders relevant werden. Frauen, die die Care- und Reproduktionsarbeit klassischerweise übernehmen, sind „Soft-Skills“ wie Kommunikations- und Teamfähigkeit, Selbstorganisation, Empathie und Umgang mit Stress nicht fremd. Hinzu kommt die zunehmende Entgrenzung der Arbeit, welche Frauen aufgrund der Doppelbelastung durch Lohn- und Hausarbeit ebenfalls seit Generationen bewältigen müssen (Rusch 2016; Becker-Schmidt et al. 1984). Daraus lässt sich jedoch nicht ableiten, dass sich die Chancen der Frauen auf dem Arbeitsmarkt bzgl. des Zugangs und der Bezahlung verbessert haben; vielmehr müssen Männer sich zunehmend auf *feminisierte* Arbeitsverhältnisse einlassen (Scheele 2004: 174).

Zwar haben immer mehr Frauen teil am Lohnarbeitsmarkt, ihre Beschäftigung zeichnet sich jedoch häufiger als die von Männern durch Flexibilität und Prekarität aus. Selten befinden sie sich in lebenslangen, existenzsichernden Vollarbeitsverhältnissen; oftmals arbeiten sie in Teilzeit und ihre Beschäftigung ist durch Unterbrechungen gekennzeichnet. Hinzu kommt die Arbeit als geringfügig Beschäftigte oder (Schein-)Selbstständige. Die *Feminisierung der Arbeit* durch Deregulierung und Prekarisierung verstärkt das Risiko der Alters- und Erwerbsarmut („working poor“) von Frauen. Insgesamt färbt diese Entwicklung auch auf Männer ab (Notz

1998: 20, 21, 24). Zudem lässt sich eine Vergeschlechtlichung von Berufen feststellen. Die Hierarchie zwischen „männlichen“ und „weiblichen“ Tätigkeiten setzt sich auf dem Arbeitsmarkt fort, indem bspw. weiblich dominierte Branchen deutlich schlechter entlohnt werden als männliche (Kurz-Scherf et al. 2006: 5).

Die beschriebene Veränderung der Erwerbsarbeitsphäre hängt zusammen mit Prozessen der Globalisierung. Durch eine international vernetzte Arbeitswelt wächst der Druck auf Arbeitnehmer*innen, die sich immer mehr flexibilisierten und deregulierten Arbeitsverhältnissen ausgesetzt sehen. Frauen sind von dieser Entwicklung sowohl im Globalen Süden als auch im Globalen Norden verstärkt betroffen (Notz 1998). So wird mit dem Begriff der *Feminisierung der Arbeit* auch die „Aus- und Verlagerung von ‚einfachen‘ produzierenden Tätigkeiten“ (Scheele 2004: 174) beschrieben. Die sog. „Sweatshops“ sind ein Beispiel dafür, wie durch Globalisierungsprozesse ein neuer Arbeitsmarkt für Frauen im Globalen Süden geschaffen wurde. Die Frauen arbeiten hier häufig unter schlechten Arbeitsbedingungen und mit schlechter Bezahlung (ebd.). Auch in den industrialisierten Ländern zeigt sich eine u.a. durch die Globalisierung bedingte Feminisierung von Armut. Laut Notz arbeiten Frauen oft in den Positionen, die „outgesourced“, ausgehöhlt und dereguliert werden – im Gegensatz zu Männern, die häufiger zur Stammebelegschaft gehören. Insbesondere im Kontext der Globalisierung sind jedoch zusätzlich die Spaltungen hinsichtlich Ethnie und Klasse zu betonen. Gerade Migrantinnen und „geringqualifizierte“ Frauen werden in prekäre und informelle Lohnarbeitsverhältnisse gedrängt bzw. sind von Lohnarbeitsverlust bedroht (Notz 1998: 16, 21).

Insgesamt werden mit dem Schlagwort *Feminisierung der Arbeit* vielfältige Entwicklungen beschrieben. Diese beziehen sich sowohl auf personelle Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt, an dem Frauen mehr und mehr teilhaben, als auch auf subjektive Anforderungen an die Lohnarbeitenden, die Becker-Schmidt als die „Ökonomisierung intrinsischer Motivationsstrukturen und psychosozialer Dispositionen“ (2007: 245) beschreibt. Zusätzlich werden mit dem Begriff makroökonomische Entwicklungen beschrieben, die u.a. mit Globalisierungsprozessen zusammenhängen und sich in Form von Flexibilisierung, Deregulierung und Prekarisierung ausdrücken. Durch diese vielfältigen Dimensionen des Begriffes verliert er einerseits an Trennschärfe, andererseits eignet er sich, um die spezifisch vergeschlechtlichte Dimension der neoliberalen bzw. post-fordistischen Entwicklungen von Lohnarbeit zu betonen.

Literatur

Becker-Schmidt, Regina/Knapp, Gudrun-Axeli/Schmidt, Beate (1984): *Eines ist zuwenig – beides ist zuviel. Erfahrungen von Arbeiterfrauen zwischen Familie und Fabrik*. Bonn: Verlag Neue Gesellschaft.

Becker-Schmidt, Regina (2007): Geschlechter- und Arbeitsverhältnisse in Bewegung. In: Aulenbacher/Brigitte, Funder/Maria, Jacobsen/Heike, Völker/Susanne (Hg.): *Arbeit und Geschlecht im Umbruch der modernen Gesellschaft. Forschung im Dialog*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 250-267.

Bennholdt-Thomsen, Veronika/Mies, Maria/von Werlhof, Claudia (1988): *Frauen, die letzte Kolonie. Zur Hausfrauisierung von Arbeit*. Hamburg: Rowohlt.

Kurz-Scherf, Ingrid/Lepperdorf, Julia/Scheele, Alexandra (2006): *Arbeit und Geschlecht im Wandel: Kontinuitäten, Brüche und Perspektiven für Wissenschaft und Politik*. Online: https://www.fu-berlin.de/sites/gpo/pol_sys/politikfelder/Arbeit_und_Geschlecht_im_Wandel/index.html (Abgerufen 06.05.21).

Notz, Gisela (1998): *Die Arbeit der Frauen und ihre Zukunft – unter den Bedingungen der Globalisierung*. In: Utopie kreativ. Diskussion sozialistischer Alternativen, 91 (5). S. 14-29.

Rusch, Hilke (2016): *Digitalisierung der Arbeit. Was als weiblich hoch im Kurs steht*. Online: <https://taz.de/Digitalisierung-der-Arbeit/!5315078/> (Abgerufen am 05.05.21).

Scheele, Alexandra (2004): *Feminisierung der Arbeit und die Arbeitsforschung*. In: Arbeit. Zeitschrift für Arbeitsforschung, Arbeitsgestaltung und Arbeitspolitik, 13 (2). S. 173-176.